

# FLÜKoS

## Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Flucht, Trauma und Behinderung

### >> Trauma als Beziehungsstörung

„Trauma“ und „Beziehung“ sind bei allen hochbelasteten Kindern und Jugendlichen eng miteinander verbunden. Dabei ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass sich die früheren Erfahrungen im Erleben der Kinder und Jugendlichen festsetzen, besonders dann, wenn diese mit primären Beziehungspersonen gemacht wurden.

Traumatische Erfahrungen sind immer Beziehungserfahrungen und mit überwältigenden Gefühlen verbunden, z.B. Ohnmacht, Einsamkeit, Überlebensangst. Auch Kriegs- oder Fluchterfahrungen sind für Kinder in erster Linie traumatische Beziehungserfahrungen. Die Kinder erleben oft keine sie schützenden Erwachsenen (mehr), ihre emotionalen Bedürfnisse werden häufig nicht mehr wahrgenommen.

Diese Erfahrungen (mit Erwachsenen oder mit Peers) brennen sich tief in das Erleben der Kinder und Jugendlichen ein, meist ohne, dass sie dafür Worte hätten. Die Grundgewissheit dieser Kinder und Jugendlichen heißt dann: Erwachsene sind bedrohlich oder unzuverlässig oder Ähnliches.

Neue Beziehungen (v.a. zu pädagogischen Bezugspersonen) müssen deshalb unter dem Gesichtspunkt dieser traumatischen Erfahrungen gestaltet werden. Unbewusst stellen die traumatisierten Kinder und Jugendlichen deshalb mit ihrem Verhalten immer wieder die Frage: **Kannst du mich aushalten?** Zugleich machen viele traumatisierte Kinder und Jugendliche auch in pädagogischen Institutionen immer wieder Verlust- und Demütigungserfahrungen.

### Empfehlungen für die Praxis

Aufgrund der tief verinnerlichten Vorstellung, dass erwachsene Menschen potentiell bedrohlich, vernachlässigend oder gewalttätig sein können, wird auch die pädagogische Beziehung zwischen Ihnen und einem traumatisierten Kind „auf die Probe“ gestellt. Kein Kind und kein:e

Jugendliche:r möchte KEINE Beziehung. Im Gegenteil. Aber die traumatisierten Kinder sind besonders auf kontinuierliche, behutsame und auch Konflikte aushaltende Beziehungen angewiesen. Was mit Worten nicht ausgedrückt werden kann, findet seinen Niederschlag im Verhalten. Sowohl scheinbar übermäßig enge als auch zurückweisende oder aggressive Beziehungsanfragen dieser Kinder und Jugendlichen verweisen auf erlittene und verinnerlichte traumatische Beziehungserfahrungen.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass es in der Arbeit mit beziehungs-traumatisierten Kindern und Jugendlichen keine Regeln und Normen mehr geben dürfte. Das Gegenteil ist richtig. Aber: Noch mehr als Kinder und Jugendliche ohne traumatische Erfahrungen sind diese Schüler:innen darauf angewiesen, stets aufs Neue eine korrigierende Beziehungserfahrung zu machen.

Konkret bedeutet dies z.B., dass nach Konflikten klärende Gespräche stattfinden, dass nach und nach versucht wird, Emotionen der Kinder und Jugendlichen zu thematisieren und, dass kein Zweifel besteht, dass der/die Schüler:in in der Schule gut aufgehoben ist. Die korrigierende Beziehungsarbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen ist deshalb eine Aufgabe für die ganze Schule.

## Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | [flukos.reha@hu-berlin.de](mailto:flukos.reha@hu-berlin.de)